

**Bodo Harenberg  
feierte am 26. Juli  
seinen 70. Geburtstag**

*„Die Stadt braucht  
machbare Projekte ...“*

**WR-Thema: Bodo Harenberg heute 70 Jahre alt**

Bodo Harenberg geht zum Jahreswechsel - Ablehnung des U-Turms - Profilierung mit Kinderoper und Kammermusik

# „Die Stadt braucht machbare Projekte . . .“

Von Konrad Harmelink und Nadine Albach

„Man ist so lange tot und lebt so kurze Zeit - da sollte man möglichst wenig schlafen“. Es ist diese Rock'n'Roll Maxime, die Bodo Harenberg seinem Leben überschrieben hat. Ab Ende des Jahres aber wird er nicht mehr den herrlichen Sonnenaufgang im Harenberg City-Center genießen können, so wie sonst immer, wenn er morgens um vier Uhr allein im 18. Stock neue Ideen entwickelte. Denn Bodo Harenberg, der heute seinen 70. Geburtstag feiert, zieht sich zurück.

Was geht Ihnen zuerst durch den Kopf, wenn Sie an das Jahresende denken?

**Bodo Harenberg:** Normalerweise endet ein Berufsleben mit 65 Jahren. Ich hatte mir vorgenommen, bis 70 zu arbeiten. Wie fast alles im Leben, was ich unternommen habe, habe ich glücklicherweise auch dieses Ziel erreicht.

Sie meinen den Verkauf des Verlagshauses?

Ja, sowohl den Verkauf der Verlage als auch den des Hauses wie das Ausscheiden aus dem geliebten Berufsleben, aber auch den Beginn eines neuen Lebensabschnitts.

**Der erste Urlaub seit 30 Jahren**

Was haben Sie geplant? Unzählige Dinge, die ich nicht machen konnte, weil mir bisher die Zeit gefehlt hat. Beispielsweise das 30-jährige Zusammensein mit meiner Frau, das immer nur an Wochenenden stattgefunden hat. Oder die Möglichkeit, Urlaub zu machen. Ich plane jetzt seit 30 Jahren meinen ersten Urlaub.

Wie geht es mit der Kultur im HCC weiter? Sicher wird es Veränderungen geben und vielleicht ist ab 2008 eine andere Handschrift zu erkennen. Aber es geht auf jeden Fall weiter.

Der neue Eigentümer könnte ganz andere Ambitionen haben. Das Gegenteil ist der Fall. Vertraglich ist festgeschrieben, dass das Kulturprogramm fortgesetzt wird.

Wer macht das Programm? Klaus Becker. Er ist der Inhaber der Betriebsgesellschaft HCC Management GmbH und deren Geschäftsführer.

Aber das Programm hat von Ihren guten Kontakten gelebt.

Viele der Künstler, zu denen ich Verbindungen habe, haben inzwischen meine Altersklasse erreicht. Mein Verbindungspotenzial ist nicht mehr das, das ich vor 14 Jahren einbringen konnte. Außenrum lassen sich neue Verbindungen aufbauen - schließlich hat das Programm im HCC bei Agenturen und Künstlern inzwischen einen hohen Stellenwert.

Wollen Sie sich tatsächlich völlig zurückziehen? Ich habe mein ganzes Leben konsequent gelebt. Entweder alles oder nichts. Auch dieses Haus ist ein Beispiel dafür. Ich hätte ja ein kleineres bauen können - aber es sollte ent-



Ein Meilenstein in Harenbergs Leben: Der Gerber-Bau Harenberg City-Center. (Bilder: Franz Lütke)

der dieses oder gar keins sein. Und ein Abschied muss ein Abschied sein.

Sie wohnen zwar in Schwerte, aber sind eigentlich Dortmunder....

Der Oberbürgermeister legt zwar größten Wert darauf, dass ich kein Dortmunder bin, was er bei jeder Gelegenheit betont. Mein Herz schlug aber immer für Dortmund, und ich habe vom ersten Tag an in Dortmund gearbeitet. Genau die Markierungslinie beider Städte macht unsere Grundstücksgrenze aus. Ich fühle mich als Dortmunder. Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass diese Verbindungen abbrechen sollten.

Sie sprachen den OB an - zu

dem haben Sie ja ein gespanntes Verhältnis... Ich nicht.

Er zu Ihnen? Ich vermute es fast.

Haben Sie sich in Ihrer Zeit immer von der Stadt unterstützt gefühlt? Nein. Das es kein einziges Mal Unterstützung oder gar Anerkennung der Stadt Dortmund für das, was ich hier 14 Jahre gemacht habe, gegeben hat, brauche ich jetzt auch nicht danken zu sagen.

Erfülle Sie das nicht doch mit Bitternis? Nein. Denn ich hätte bei einer Unterstützung durch die Stadt kein anderes Kulturpro-

gramm organisiert. Mein Grundsatz war, nur Verantwortungen zu machen, die es nirgendwo sonst in Dortmund gibt und dies verbunden mit der Verpflichtung, dass ich diese Einstellung ändern würde, wenn die Stadt mit Blick auf die Aktivitäten im HCC die öffentlichen Gelder für kulturelle Institutionen kürzt. Das ist in geringem Maße geschehen, aber das war vertretbar. Vielleicht habe ich die Eats für die öffentlich geforderte Kultur im Wesentlichen erhalten gelassen sind.

Ist zu erwarten, dass Sie ein Buch schreiben und daraus im HCC lesen? Dass ich ein Buch schreibe, ist

nicht auszuschließen. Aber ich werde es nicht im HCC vorstellen. Ich möchte seit Jahrzehnten ein Buch über die Entwicklung der Metropolen schreiben.

Wie wird Dortmund abschneiden? Dortmund kommt nicht deshalb darin nicht vor, weil ich kein gutes Verhältnis zu dieser Stadt habe - ich habe ein wunderbares Verhältnis zu dieser Stadt -, sondern weil Dortmund nicht zu den weltweit maximal sieben Metropolen gehören wird, die es in mittlerer Zukunft noch gibt.

Wie urteilen Sie über die Entwicklung der Dortmunder Kultur?

Das ist keine spezifische Entwicklung in Dortmund, sondern eine allgemeine. Die Zeit, die für den Kulturgenuß bleibt, wird immer knapper und die Vorbereitung, ohne die Kultur niemals schön ist, nimmt immer weiter ab. Die Zuschauerzahlen sinken. Es müssen alle Beteiligten große Anstrengungen unternehmen, um Jugendliche mit der Großartigkeit der Kultur als einer Welt außerhalb unserer Welt vertraut zu machen.

**Weiter kritische Fragen stellen**

Sie sind beim oppositionellen Bürgerforum Phoenix engagiert. Wollen Sie das auch in der Zukunft weitermachen?

Ich werde mich wie bisher daran beteiligen, um kritische Fragen zu stellen und Anstöße zu geben.

Sie bleiben ein kritischer Beobachter der Politik? Ich wurde sehr gern ein begeisterter Fan dieser Politik sein, wenn die Politik eine andere wäre, als sie in Dortmund gemacht wird.

Nennen Sie drei notwendige Korrekturen. Die hängen alle miteinander zusammen. Erstens: machbare Visionen und keine Illusionen. Zweitens: Diese Visionen auf die Mentalität der Stadt abstellen - diese Stadt braucht zum Beispiel kein U-Museum. Drittens: Diese Visionen mit persönlichem Engagement realisieren. Die Stadt braucht machbare Projekte, die sie zurück auf die Landkarte bringen. Wenn ich heute Essen und Dortmund vergleiche, liegt Essen vorn. Das war nicht immer so und hängt damit zusammen, dass hier Traumschlösser gebaut wurden, anstatt Realitäten zu schaffen.

Wäre das U nicht ein Pro-

jekt, das Dortmund zurück auf die Landkarte brächte? Das ist völlig ausgeschlossen, weil die Gelder, um das U in ein Projekt zu verwandeln, das vielleicht eine Chance hätte, Aufsehen zu erregen, auf keinen Fall vorhanden sein werden. Aber selbst wenn dieses Geld da wäre, was das U kein geeignetes Projekt für ein Museum. In der ganzen Welt werden seit Jahren Museen so gebaut, dass die Exponate bei Tageslicht betrachtet werden können. Wenn man ein so hermetisch abgeschlossenes Gebäude wie das U zu einem Museum umbaut, ist das wider besseres Wissen.

Aber aus dem U soll ja mehr werden als ein Museum... Vorgesehen ist, dass sich Kreative dort ansiedeln. Bei aller Bescheidenheit darf ich mich vielleicht zu den Kreativen zählen. Aber im U-Turm kreativ zu sein, schließt sich für mich aus. Das ist ein Ungötium.

Sie mögen das Gebäude nicht? Das Gebäude hat eine großartige Funktion gehabt. Es ist ein Wahrzeichen. Aber das, was man mit dem Gebäude machen will, ist weder wirtschaftlich realisierbar noch inhaltlich wünschenswert.

Was müsste passieren, damit Dortmund wieder auf die Landkarte kommt? Zum Beispiel gibt es mehrere Initiativen, um Kammermusik in Dortmund zu forcieren. Das wäre aber aus und es gibt keine klare Konzeption. Es wäre wünschenswert, aus Dortmund ein Kammermusikzentrum zu machen, das über den Ort hinaus Bedeutung gewinnt. Eine Kinderoper, in einer anderen Dimension als der jetzt entstehende temporäre Bau, wäre eine faszinierende Idee, mit der Dortmund beispielhaft wirken könnte. Es wäre wichtig, dem Ballett die Chance zu geben, weltweit aufzutreten, um Dortmund einen Namen zu machen. Das alles ist mit vergleichsweise wenig Geld realisierbar. So kann es gelingen, dass man die Bürger begeistert. Diese Begeisterung zu schaffen, ist in Dortmund bisher nur selten gelungen. Auch deshalb nicht, weil man bei den Kulturveranstaltungen höchstens Pflichtbesucher aus der Politik sieht.

Was wünschen Sie den Kulturschaffenden? Mehr Anteilnahme von den Personen, die in Dortmund Meinung machen und bilden. Kultur kann nur blühen, wenn sie in legitimer Bestandteil der Stadtchiffen ist. So lange eine Mehrheit sich für Kultur interessiert, ist die Kultur immer ein Außenseiter.

Sein schönstes Erlebnis - das würde Bodo Harenberg nie benennen. Hiebe das doch, jemanden besonders hervorzuheben. Aber Anekdoten, die weiß er viele zu erzählen...

Da ist etwa die Begegnung mit Peter Ustinov, den Bodo Harenberg in Köln besuchte: „Er machte aus der Bestellung des Mittagessens einen Sketch, der in dem nobelsten Kölner Italiener 120 Gäste zum groß-ländlichen Lachen gebracht hat.“ Seine Improvisationskunst forderte den Besuch von Maria Schell. Die berühmte Schauspielerin kam bei ihrer Lesung im HCC nicht weiter. „Was blieb mir übrig - ich bin auf Podium gegangen“, erzählt Harenberg. Er erinnerte sich an die vielen Verbindungen Maria Schells zu Männern. „Also habe ich mit ihr über die Rolle ihrer Kollegen im privaten Leben gesprochen. Das war ein Thema, was alle viel mehr interessiert hat, als das Buch und worauf sie so wunderbar unkompliziert antwortete, dass dies eigentlich einer der schönsten Abende geworden ist, obwohl ich bei keinem anderen so wohl geschwitzt habe.“ Kalt erwidert wurde Harenberg auch von Büchner-Preisträger Alexander Kluge, der plötzlich sagte: „Eigentlich ist das doch für sie ziemlich langweilig, wenn hier nur einer vorliest. Herr Harenberg, wollen wir nicht gemeinsam vorlesen?“ Fast verzerrt hätte es sich Harenberg mit dem berühmten Liedbegleiter Irwin Gage: Für ihn war kein Steinway-Flügel, sondern der einer anderen Marke aufgebaut. „Was er mir vier Stunden und 15 Minuten so über und genommen hat, dass er mich keins Blickes gewürdigt und auch gesagt hat, nie wieder ein Wort mit mir sprechen zu wollen, was dann aber nach dem Konzert in einer herzlichen Umarmung und mit Vergebung endete.“

**Kein Umzug**

**Achse vom Pott nach Wien bleibt**

Auch wenn Bodo Harenberg sich mit Ende des Jahres aus der Dortmunder Kulturgestaltung zurückzieht, bleibt er in seinem Haus in Schwerte. So lange habe er daran restauriert und renoviert, dass es nun sitzt wie ein Maßanzug. „Ich habe in meiner langen Zeit der Berufstätigkeit von diesem Haus sehr wenig gehabt - jetzt möchte ich mal sehen, wie es ist, in diesem Haus zu leben.“ Harenberg und seine Frau leben bereits seit 30 Jahren an getrennten Wohnorten - er in einem waldreichen Gebiet des Ruhrgebiets, sie in Wien. „Wir wollen beide dieses ungeheure Privileg aufrecht erhalten, an zwei sehr schönen Standorten zu leben. Es ist ein Vorzug, wenn man sich nach einer Trennung auf die nächste Begegnung freuen darf.“

**Anekdoten**

**Maria Schell und die Männer**



Maria Schell überraschte Bodo Harenberg.

Sein schönstes Erlebnis - das würde Bodo Harenberg nie benennen. Hiebe das doch, jemanden besonders hervorzuheben. Aber Anekdoten, die weiß er viele zu erzählen...

Da ist etwa die Begegnung mit Peter Ustinov, den Bodo Harenberg in Köln besuchte: „Er machte aus der Bestellung des Mittagessens einen Sketch, der in dem nobelsten Kölner Italiener 120 Gäste zum groß-ländlichen Lachen gebracht hat.“ Seine Improvisationskunst forderte den Besuch von Maria Schell. Die berühmte Schauspielerin kam bei ihrer Lesung im HCC nicht weiter. „Was blieb mir übrig - ich bin auf Podium gegangen“, erzählt Harenberg. Er erinnerte sich an die vielen Verbindungen Maria Schells zu Männern. „Also habe ich mit ihr über die Rolle ihrer Kollegen im privaten Leben gesprochen. Das war ein Thema, was alle viel mehr interessiert hat, als das Buch und worauf sie so wunderbar unkompliziert antwortete, dass dies eigentlich einer der schönsten Abende geworden ist, obwohl ich bei keinem anderen so wohl geschwitzt habe.“ Kalt erwidert wurde Harenberg auch von Büchner-Preisträger Alexander Kluge, der plötzlich sagte: „Eigentlich ist das doch für sie ziemlich langweilig, wenn hier nur einer vorliest. Herr Harenberg, wollen wir nicht gemeinsam vorlesen?“ Fast verzerrt hätte es sich Harenberg mit dem berühmten Liedbegleiter Irwin Gage: Für ihn war kein Steinway-Flügel, sondern der einer anderen Marke aufgebaut. „Was er mir vier Stunden und 15 Minuten so über und genommen hat, dass er mich keins Blickes gewürdigt und auch gesagt hat, nie wieder ein Wort mit mir sprechen zu wollen, was dann aber nach dem Konzert in einer herzlichen Umarmung und mit Vergebung endete.“

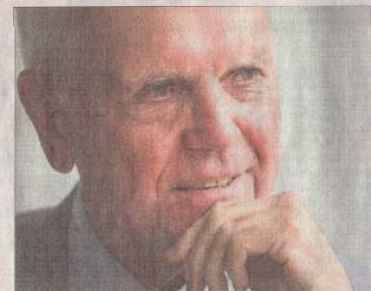
**ZUR PERSON**

**Verlagsgründung als reiner Selbstzweck**

- Bodo Harenberg, geboren am 26. Juli 1937 in Magdeburg, veröffentlichte seinen ersten Artikel mit zwölf Jahren.
- Er feierte früh Erfolge als Radsportler
- Um Journalist zu werden, musste Harenberg Magdeburg verlassen - „sonst hätte ich Parteigenosse werden müssen“. Er absolvierte sein Volontariat 1956 in Dortmund.
- Mit 24 Jahren sollte er Chefredakteur der Nürnberger Zeitung werden,

- verließ die Stadt aber.
- Dass er 1968 das „Redaktionsbüro Harenberg“ gründete, sei reiner Selbstzweck gewesen: Bodo Harenberg war unzufrieden damit, wie andere Verleger seine Bücher vermarkteteten.
- Sein erstes Verlegerobjekt war der Buchraport, der jetzt vom Spiegel-Verlag übernommen wurde. Mit dem Buchraport begann, was Harenberg „Quersubventionierung“ nennt - von den Gewinnen eines

- Projekts finanzierte er das nächste
- Ein Meilenstein war 1982 die Gründung des Chronik Verlags: Die „Chronik des 20. Jahrhunderts“ verkaufte sich millionenfach und erschien in 23 Ländern.
- Harenberg hatte verschiedene Ehrenämter inne - wie ab 1998 das des Honorarkonsuls der Republik Österreich. Er bekam etwa den Theodor Wolff Preis und den City-Prize Dortmund.



Bodo Harenberg bereut nichts, was er getan hat. „Das sollte man sich eigentlich vorher überlegen.“

**WR-Thema:** Bodo Harenberg heute 70 Jahre alt

Bodo Harenberg geht zum Jahreswechsel - Ablehnung des U-Turms - Profilierung mit Kinderoper und Kammermusik

## „Die Stadt braucht machbare Projekte . . .“



Ein Meilenstein in Harenbergs Leben: Der Gerber-Bau Harenberg City-Center. (Bilder: Franz Luthe)

**Was müsste passieren, damit Dortmund wieder auf die Landkarte kommt?**

Zum Beispiel gibt es mehrere Initiativen, um Kammermusik in Dortmund zu forcieren. Das ufert aber aus und es gibt keine klare Konzeption. Es wäre wünschenswert, aus Dortmund ein Kammermusikzentrum zu machen, das über den Ort hinaus Bedeutung gewinnt. Eine Kinderoper, in einer anderen Dimension als der jetzt entstehende temporäre Bau, wäre eine faszinierende Idee, mit der Dortmund beispielhaft wirken könnte. Es wäre wichtig, dem Ballett die Chance zu geben, weltweit aufzutreten, um Dortmund einen Namen zu machen. Das alles ist mit vergleichsweise wenig Geld realisierbar. So kann es gelingen, dass man die Bürger begeistert. Diese Begeisterung zu schaffen, ist in Dortmund bisher nur selten gelungen. Auch deshalb nicht, weil man bei den Kulturveranstaltungen höchstens Pflichtbesucher aus der Politik sieht.

**Was wünschen Sie den Kulturschaffenden?**

Mehr Anteilnahme von den Personen, die in Dortmund Meinung machen und bilden. Kultur kann nur blühen, wenn sie integrierter Bestandteil des Stadtlebens ist. So lange eine Minderheit sich für Kultur interessiert, ist die Kultur immer ein Außenseiter.